

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 28.

Dienstag den 7. März 1905.

33. Jahrgang.

Das Linienschiff „Mecklenburg“ gestrandet.

Die deutsche Marine ist von einem schweren Unfall betroffen worden, eines ihrer größten Schlachtschiffe ist gestrandet und hat anscheinend bedeutende Beschädigungen erlitten. Nützlich wird bekanntgegeben:

Nach einer Meldung seines Kommandanten ist das Linienschiff „Mecklenburg“ in der Gatter Riff-Passage (Zamfoebelt) festgelaufen. Es sind Tender und Leichter von Kiel aus unterwegs, um das Schiff wieder flott zu machen. Die festgestellten Beschädigungen bestehen im Decken mehrerer Abteilungen des Doppelbodens.

Hoffentlich gelingt es, das wertvolle Kriegsfahrzeug wieder flott zu machen und in Sicherheit zu bringen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht in Gefahr. Wodurch der Unfall verursacht worden ist, bleibt noch aufzuklären. Die dänische Insel Samso, in deren Nähe die Strandung erfolgte, liegt zwischen Seeland und Jütland im Kattegat.

Das Linienschiff „Mecklenburg“ ist eines der größten und neuesten Panzerkolosse der deutschen Marine. Das auf der Vulcanwerft erbaute und im November 1901 vom Stapel gelaufene Schiff ist 115 Meter lang, 20,8 Meter breit und hat eine Wasserverdrängung von 11.800 Tonnen. Seine Fortbewegung erfolgt durch drei Maschinen von 15.000 Pferdekraften mit einer Geschwindigkeit von 19 Knoten in der Stunde. Die Besatzung beläuft sich auf 651 Mann. Die Ausrüstung besteht aus 4 Stück 24 Zentimeter-, 12 Stück 8,8 Zentimeter-Schnellfeuerkanonen, 12 Stück 3,7 Zentimeter-Maschinenkanonen, 8 Stück 8 Millimeter-Maschinengewehren und 6 Torpedorohren.

Nach einer weiteren Meldung sind die „Schwaben“, die „Mosos“, „Blitz“ und „Pfeil“ sowie der Kreuzer „Amazona“ mit dem Flottenchef Admiral Köster und dem Chef des 1. Geschwaders Konteradmiral Grafen Baudissin an Bord sofort zur Hilfeleistung nach der Unfallstätte abgegangen. Desgleichen sind von der Kaiserlichen Werft in Kiel Pumpendampfer und Leichter dorthin entsendet worden.

Der japanisch-russische Krieg.

Das „V. L.“ erhält aus Petersburg eine anderweit noch nicht beglaubigte, höchst bedeutungsvolle Meldung. Die Lage der Russen auf dem Kriegsschauplatz fast als verzweifelt.

erscheinen läßt. Sie lautet: Das kaiserliche Reskript an den Minister des Innern, in dem diesem die Bildung einer Konferenz zur Einberufung einer Volksvertretung übertragen wird, ist auf sehr ungünstige Nachrichten aus der Mandschurei zurückzuführen. Gestern war ein historisch bedeutungsvoller, aber auch rüchtharer Tag für Rußland. Um 7 Uhr abends traf eine kiffrierte Depesche Kuropatkins ein, die 260.000 Japaner den russischen linken Flügel durchbrachen und von der übrigen Armee abgeschnitten. Um 10 Uhr abends kam eine zweite Depesche Kuropatkins: „Die Japaner marschieren auf Mukden, meine Lage ist äußerst gefährlich.“ Im Laufe der Nacht trafen weitere Nachrichten ein, deren Inhalt unbekannt ist. In Regierungskreisen wird angenommen, daß Kuropatkin völlig geschlagen und seine Armee zum Teil gesprengt, ja daß eventuell die Bahn nördlich von Mukden abgeschnitten ist. Wie weit letzteres richtig ist, ist nicht zu beurteilen, da alle Nachrichten äußerst geheim gehalten werden.

Während der ganzen Nacht zum Sonnabend wurde nach einer Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ auf dem linken russischen Flügel gekämpft. Seit Sonnabend morgen moß der Kampf mit der japanischen Umgehungs-Kolonne bei Shalpin, von wo Artilleriefeuer vernnehmbar ist. Der Kampf spielt sich auf der ganzen Front immer mehr zu einer entscheidenden Schlacht zu.

Eine „Herold“-Depesche berichtet am Sonnabend, daß der Putilowhügel bereits von den Japanern genommen sei. Die Kavallerie-Division Rennenkamps sei vollständig aufgerieben. (?) Mukden werde geräumt.

Ob all diese Stobsposten den Tatsachen entsprechen, muß abgewartet werden. Daß es den Russen nicht zum besten geht, ist zweifellos und selbst Kuropatkin vermag trotz seiner für die Öffentlichkeit schöngefärbten Berichte nicht zu leugnen, daß das tägliche Ende der andauernden Kämpfe ein Vordringen der Japaner in die russischen Stellungen ist.

Die neuesten Meldungen Kuropatkins

lauten: Am 2. März hat der Feind eine energische Offensive und eine Umgebungs-Bewegung gegen unsere rechte Flanke in der Front der Dörfer Schahopin und Lindziatun ausgeführt. Die Japaner machten nach einer starken vorbereitenden Kanonade mehrere Angriffe, wurden jedoch mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Gegen die Stellung von Sutulin richteten die Japaner einen energischen Angriff und nahmen eine Verschanzung in der Front, wurden jedoch aus ihr durch unseren Gegenangriff hinausgeworfen. Die Verschanzung wurde dann aber, da sie völlig zerstört war, von den Unfrigen nach erhaltenen Befehlen verlassen. Die Japaner griffen heute mehrere Male unsere Abteilungen auf dem linken Flügel der Armee an und besetzten gegen 1 Uhr nachmittags die Berge gegenüber der Stellung. Unsere Truppen hielten, nachdem sie durch einen Gegenangriff die Japaner aus der Stellung geworfen hatten, auf einem Bergkamm. Unsere Abteilungen beim Dorfe Kudiara ergriffen die Offensive, nachdem sie fünf Angriffe der Japaner mit großen Verlusten zurückgeworfen hatten.

Unter dem 3. d. M. meldet General Kuropatkin weiter: Der Angriff auf die Japaner, welche das Dorf Salangpu und die südlich davon gelegenen Nachbarrorte besetzt hielten, wurde gestern abend begonnen und heute früh fortgesetzt. In Mukden sind heute morgen Verstärkungen eingetroffen. Die Japaner unternahmen am Morgen einen Angriff auf unsere Stellungen auf dem linken Flügel. Am Angriff nahmen mehr als 20 japanische Bataillone teil, die aber alle zurückgeschlagen wurden. An mehreren Stellen fanden Bajonettkämpfe statt. Heute früh griff der Feind uns bei Sutulin an. Zwei Angriffe wurden jedoch unter großen Verlusten für die Japaner zurückgeschlagen. Ein dritter Angriff auf die rechte Flanke wurde ebenfalls zurückgeschlagen. Unsere Abteilungen auf dem linken Flügel wurde heute dreimal, um 9 Uhr morgens und um 3 und 5 Uhr nachmittags angegriffen. Festig war der letzte Angriff, bei dem ein Bajonettkampf stattfand, der aber auch mit großen Verlusten für die Japaner zurückgeschlagen wurde. Die Verluste der japanischen Truppen, die den linken Flügel angriffen, waren so groß, daß Berge von Leichen eine künstliche Brustwehr bildeten.

Die japanischen Meldungen

stehen hinter denen der Russen an Umfang erheblich zurück, weil sie sich der vielen Verschleierversuche enthalten und in bildlicher Weise das mitteilen, worauf es ankommt. So meldet Marischall Oyama über den augenblicklichen Stand der Ereignisse:

Die Russen machten am 2. März gegenüber unserer Stellung bei Singling ungefähr 80 Meilen östlich von Mukden, verschiedene Angriffe, die aber sämtlich zurückgeschlagen wurden. Bei Sinschu wurde der Feind auf seiner Hauptverteidigungslinie zurückgeworfen. Die Aktion ist noch im Gange. Auch entwickelten sich die Gefechte am Schaho in einer für uns günstigen Weise. Am 1. März vertrieb unsere Abteilung bei Tamintun und Siminting den Feind und erbeutete eine Menge Lebensmittel und Fourage.

Mit gespanntester, atemloser Erwartung

Wären die Londoner militärischen Kreise auf die Entwicklung und den Ausgang der großen Schlacht in der Mandschurei. Außer den amtlichen Agenturberichten liegen über den Verlauf nur Gerüchte vor. Danach sollen bisher die Japaner auf der ganzen weitausgedehnten Linie im Vorteil sein, und bereits seit ein paar Tagen behauptet sich hartnäckig das Gerücht, der Rückzug der Russen auf Mukden und Tieling sei hinter der Schlachtlinie in vollem Gange. Andererseits verheißt man sich in urteilsfähigen Kreisen keineswegs die Gefahren der Lage für die Japaner: die Schwierigkeit, den weit auseinandergezogenen Flügel zu verpflegen und die ungleiche Möglichkeit, daß bei der Entfernung von 150 Kilometer zwischen dem äußersten linken und dem rechten Flügel das japanische Zentrum leicht von einem so hartnäckigen und entschlossenen Führer wie Kuropatkin immerhin durchbrochen werden könnte.

Gräfin Juliane.

Roman von B. W. Zell.

(2. Fortsetzung.)

Die Beiden hatten nichts dagegen einzuwenden und machten sich zum Ausgang fertig. Nach der Rückkehr nahm man zusammen das Mittagessen ein, danach führte Egon seine Mutter auf die Promenade und später in die Oper. Der alte Graf begleitete sie nicht, sondern suchte seiner Gewohnheit nach schon frühzeitig die Ruhe. Da die Gräfin nach der Rückkehr aus dem Theater noch in Gesellschaft des Sohnes zu speisen wünschte, war es Mitternacht, als Egon endlich seiner Pflichten ledig war, und mit Bentnerichs fiel ihm jetzt der Gedanke an Maly aufs Herz.

Sie jetzt noch auffuchen, das war unmöglich; aber es stieg in ihm plötzlich der brennende Wunsch auf, wenigstens das Dach zu sehen, unter dem sie jetzt in friedlichem Schlummer ruhte. Friedlichem Schlummer — ach nein! Sie rang wahrscheinlich in stiller Nachtschlafstunde nur um so schwerer mit ihrer Verzweiflung, und er, er, dem gewiß all ihr Denken galt, war nicht an ihrer Seite, konnte ihr nicht tröstend zuflüstern: „Sei ruhig, Geliebte, — wenn ich auch Graf Wilow bin und nicht Egon Hohenfels, so sollst du dennoch mein rechtmäßiges Weib werden.“ Mit fiebernden Pulsen warf sich der Rittmeister in einen Wagen und fuhr nach Maly's Wohnung. Im bleichen Mondschimmer lagen die wenigen Fenster derselben so ruhig und friedlich da, die Läden fest geschlossen, wie immer, und nachdem Egon aus dem Anblick dieser geschlossenen Läden eine Art Beruhigung geschöpft hatte, fuhr er wieder zurück. Morgen mit dem Frühesten, noch bevor er zu seiner Mutter ging, wollte er das ersehnte und doch gesürchete Wiedersehen mit Maly bewerkstelligen.

4. Kapitel.

Es war kaum acht Uhr, als am nächsten Morgen Egon's Wagen vor der Wohnung hielt, welche Maly Siedler mit ihrer Mutter inne hatte. Wie bisher war der Rittmeister vor dem Hause vorgefahren, sondern hatte den Wagen eine Strecke vorher halten lassen und war dann, seiner Rolle des bescheidenen Privatsekretärs getreu, zu Fuß angelangt. Jetzt war das Versteckspielen nicht mehr

nötig, und dieser Gedanke wirkte fast befreiend auf den Grafen. Es war sehr häßlich, sehr demütigend gewesen, das ewige Lügen — und nun war es damit vorbei für immer.

Als er aus dem Wagen sprang, fiel sein erster Blick auf das Fenster, an dem Maly hinter ihren Blumen zu sitzen pflegte. Es war noch durch den Fensterladen geschlossen, wie die anderen der Wohnung auch; das bestreute ihn. Maly stand sonst sehr früh auf, und ihre fleißige Mutter womöglich noch früher; — sollte da irgend etwas passiert sein? Was aber? Mein Gott, das war doch sehr naheliegend und durchaus natürlich, krank würde das liebe, süße Geschöpf sein, krank aus Schmerz und Verzweiflung; daß er auch gestern nicht zu ihr gekommen hatte!

Er stieg schon die schmale Treppe hinan und drückte pochenden Herzens auf den Knopf der Klingel. Der helle Ton derselben erklang drinnen wohl, aber es vergingen Minuten, ohne daß ein sich nähernder Schritt vernnehmbar geworden wäre. Egon wartete noch eine Weile, dann setzte er noch einmal, diesmal stärker, die Glocke in Bewegung; hatten sie drinnen nichts vernommen? Aber auch jetzt rührte sich nichts, und das Klingeln mußte doch gehört worden sein; denn es durchtönte schrill die ganze kleine Wohnung.

Sollte etwa — ja, ja, das würde es sein! Maly würde krank zu Bette liegen und die Mutter war wahrscheinlich in der frühen Morgenstunde ausgegangen, um die Tageseinkäufe zu besorgen. So mußte er dann warten, bis sie zurückkehrte, er wußte, daß Frau Siedler bei diesen in nächster Nähe besorgten Einkäufen nicht lange abwesend war; aber jetzt in dieser Gemütsverfassung, in der ihn jede Minute eine Ewigkeit dünkte, warten zu müssen; ungeduldig schritt er mit fliegenden Pulsen und zuckenden Lippen im Hausschur auf und nieder, und sich dabei vergeblich abmüht, wie er Maly finden, was er ihr sagen werde. Sie würde matt und krank in den weißen Kissen liegen und sich bei seinem Anblicke mit von Tränen überströmtem Gesicht abwenden; aber aus den braunen Augensternen würde doch die alte Liebe zu ihm strahlen, ungewollt und unberufen, die alte Liebe und Hingebung, die sie ja doch nicht würde verleugnen können. Und er wollte ihr zu Füßen sitzen und ihre Hände küssen und stammeln: „Glaube dennoch an mich, Geliebte, trotz all' der abscheu-

lichen Lüge; mein Herz meint es ehrlich und Du und das Kind — Ihr sollt Beide meinen ehrlichen Namen führen.“

Und dann dachte er an das kleine roßige Wesen, das doch gewiß in seinem blütenweißen Bettchen zur Seite der jungen Mutter lag, und für dessen Dasein er bis jetzt kaum ein Verständnis befehlen hatte, für das er keine Liebe fühlte, so sehr er sich auch zwang, solche zu empfinden. Wenn ihn Maly bei seinen Besuchen halb schmelzend gefragt: „Aber möchtest Du denn nicht Margarete sehen?“ hatte er sich stets beeilt, zu erwidern: „Gewiß, gewiß, wo ist sie denn?“ Brachte man ihm aber das kleine Wesen, das so unbehilflich in seinen Armen lag, dann wußte er durchaus nichts mit ihm anzufangen, und nie hatte er sich entschließen können, es zu küssen.

Tiefe und ähnliche Gedanken zogen wie stützige Traum-bilder an ihm vorüber, während er noch immer wartend hin und her schritt; aber jetzt konnte Frau Siedler wohl schon zurückgekehrt sein; er wußte, daß sie gewöhnlich den hinteren Eingang zur Wohnung benutzte, und ziemlich heftig zog er noch einmal an der Klingel. Auch jetzt war kein Laut, kein Schritt zu hören. Außer sich, wiederholte er das selbe Manöver noch zwei, drei, vier Mal, — Alles blieb vergebens. Eine entsetzliche Angst krampte plötzlich sein Herz zusammen und machte ihn halb wahnsinnig. Wie, wenn sich Maly samt dem Kinde und der Mutter aus Verzweiflung über seinen Betrug in Leid angetan hätte; er wußte ja, wie unglücklich sie sich ohnehin während der ganzen Zeit ihres Zusammenlebens mit ihm gefühlt hatte, weil dieses Zusammenleben nicht legitim war, und der Weiße des Priesters entbehrete; er wußte ferner, wie fest sie an ihn geglaubt, und daß das plötzliche, so ganz unvermittelte Erkennen seiner grausamen Täuschung sie im innersten Sein gebrochen haben mußte. Er begriff jetzt, nicht, wie er nicht sofort nach dem Rennen, Kameraden und Essen und alles im Stiche lassend, zu ihr geeilt war, um sie zu beruhigen? Konnte sie denn wissen, daß er trotz alledem es ehrlich meinte und entschlossen war, seiner Liebe die größten Opfer zu bringen?

Nein, das konnte sie nicht wissen, mußte vielmehr an einen unerhörten Betrug glauben, und da, — ja, dann blieb ihr doch eigentlich nichts anderes, als den Tod zu suchen; gerade sein Nichtkommen mußte ihr den Betrug im verwerflichsten Sinne gedeutet haben. Mit schlotternden

Zwei Zaren-Erlasse.

Ein besonders denkwürdiger Tag für die Weiterentwicklung der inneren russischen Politik wird der 3. März bleiben. An diesem Tage sind zwei Erlasse des Zaren ergangen, die sich in ihrem Inhalt widersprechen. Der erste, am Freitag Mittag bekannt gewordene Erlass, den der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlichte, lautete in seiner Tendenz: keine Verfassung, keine Volksvertretung. Am Abend desselben Tages wurde ein vom Zaren an den Minister des Innern gerichteter Reskript bekannt, das wenigstens die Hoffnung auf eine Verfassung gewährt. Der zweite Erlass ist selbst den Ministern des Kaisers Nikolaus völlig unerwartet gekommen. Wie muß es an einem Hofe aussehen, wo im Zwischenraum kaum eines Tages eine beratende, zwiespältige Anschauung sich kundgibt?

Aus den beiden Erlassen geben wir nachstehend die Stellen, auf die es in der Hauptsache ankommt. Der erste Erlass sprach von „Verleumdungen“, vom Hochmut überheblicher Führer einer „aufrührerischen Bewegung, die freche Anschläge auf die heilige, orthodoxe Kirche und die durch Gesetze gesicherten Grundpfeiler des russischen Staates machten, um die bestehende Staatsordnung zu zerstören“ und statt dieser eine neue Landesverwaltung auf neuer Grundlage zu errichten, die aber — so hieß es wortreich in dem Erlass — „unserem Vaterlande nicht angemessen sein würde“. Weiterhin wurde hervorgehoben, daß mit den Gebeten der heiligen rechtgläubigen Kirche und unter dem Banner der selbstherrlichen kaiserlichen Gewalt Rußland schon häufig große Kriege und Wirren überstanden habe. Kurzum, die Signatur dieses Ukas war: Festhalten an der Autokratie und der Orthodoxie!

Könnte ein solcher Erlass nach den bisherigen Erfahrungen niemand überraschen, so wurde es aber eine der größten Überraschungen, als unmittelbar darauf in einem Reskript an den Minister des Innern Buligin der Zar seinen Entschluß kundgab, von nun an „mit Gottes Hilfe würdigste, das Vertrauen des Volkes genießende und von der Bevölkerung gewählte Männer zur Teilnahme an der Ausarbeitung und Beratung legislativer Entwürfe heranzuziehen.“ Durch die ganze russische Presse geht der Ausdruck der Freude über dieses Reskript, und man begrüßt es mit einem Optimismus, der durch die früheren Erfahrungen keineswegs gerechtfertigt ist, als ersten Schritt zur Erfüllung der sehnlichsten Wünsche des Volkes, man erhofft von dem Reskript eine Verabreichung für die erregten Gemüter und verspricht sich die Wirkung davon, daß dem im ganzen russischen Reiche ausgebrochenen Ansturm ein Ende bereitet werde.

Wenn auch ein gewaltiger jäher Umschwung der Anschauungen des Zaren unverkennbar ist, so ist es doch bei der Charakterstärke dieses Fürsten, der wie ein Rohr im Winde von Reform zur Reaktion und umgekehrt zu schwanken pflegt, noch ungewiß, wie lange dieser Reformeifer, diese Begünstigung für eine Volksvertretung vorhalten wird. Ungewiß ist auch, was aus den Beratungen der Konferenz herauskommen wird, die unter Vorsitz Buligins, eines notorischen Reaktionärs, über die Verfassungsfrage beraten soll. Seit Monaten schon tagt eine andere Konferenz des gesamten Ministerkomitees, die auf Grund des Weihnachtserlasses des Zaren eingesetzt worden ist, ohne daß bisher viel praktisch greifbare Vorschläge aus der Konferenz hervorgegangen wären. Die Befürchtung liegt nur zu nahe, daß aus dem Schwarz des ersten Erlasses vom 3. März und dem Weiß des zweiten schließlich ein farbloses Grau sich mischt und die Wünsche des russischen Volkes nach Erlass einer den modernen Anschauungen entsprechenden Verfassung unberücksichtigt bleiben.

Die Hoffnung ist aber doch nicht ganz von der Hand zu weisen, daß es diesmal ernst werden kann mit dem Erlass einer Verfassung, denn der Bankrott des russischen Absolutismus auf allen Gebieten des Staatslebens, im Innern wie Außen, liegt sonnenklar zutage. Die letzten schlechten Nachrichten aus der Mandchurei mögen wohl mit den unmittelbaren Anstoß zu dem Reskript des Zaren an den Minister des Innern gegeben haben. Europatän ist in viel schlimmerer Verdrängnis, als die offiziellen Nachrichten zugeben wollen. Jede neue Niederlage im Osten läßt die Revolution im Innern erstarren. Am russischen Kaiserhof scheint man endlich eingesehen zu haben, daß es mit der bisherigen Wirtschaft nicht weiter gehen kann. Zugleich mehren sich die Nachrichten, die auf die Absicht der russischen Staatslenker hindeuten, zu einem ehrenvollen Frieden mit Japan zu gelangen.

Deutschland.

— Zur Mittelmeerreise des Kaisers läßt sich die offizielle „Südb. Reichskorresp.“ aus Berlin folgendes schreiben: In Wiener Blättern sind manche, zum Teil einan-

andere riß er noch einmal an der Klingel und wandte sich dann, um einen Schloffer zu holen und die Türe gewaltsam öffnen zu lassen. Vor seinen stummenden verdunkelten Augen sah er plötzlich nichts als Blut und Leichen, Malty nicht weinend und verzweifelt, sondern bleich und starr in den weißen Kissen, in ihrem Arm das Kind, nicht wissig und lächelnd, sondern mit lattem, verzerrtem Gesicht, und plötzlich — er wußte nicht, wie es kam, aber ihm schien, er liebte jetzt dieses Kind um Malts willen!

Als er eben an der Wand hintastend, den ersten Treppenschritt betreten wollte, hörte er in der Wohnung doch Schritte. Fast hätte er, wie von einem Alp befreit, laut aufgeschrien; doch faßte er sich und wandte sich um mit starrten Augen und bleicher Stirn, auf der große, kalte Schweifstropfen standen. Jetzt ward eine Tür geöffnet; Egon strengte sich an, die fremde Gestalt zu erkennen, die da auf der Schwelle erschien, — und es war weder Malty, noch ihre Mutter. Und nun erkannte er auch erst, daß es die Tür der Nebenwohnung war, welche sich geöffnet, und eine ihm völlig fremde Stimme sagte: „Wir haben das vergebliche Klingeln gehört; — Frau Siedler ist mit ihrer Tochter gestern nach einer Sommerwohnung gezogen!“

Nach einer Sommerwohnung! Er wußte, daß Malty nicht an ein Verlassen der Stadt gedacht, wußte, daß ihr Fortgehen nur Flucht, schleimige Flucht vor ihm, vielleicht auch vor sich selber, und dennoch hätte er aufjubeln mögen! denn sie lebte also, sie lebte! Vor diesem einen Gedanken fielen alle anderen in nichts zusammen. Wenn sie lebte, würde er sie auch finden, und sollte er die Welt nach ihr durchsuchen, und wenn er sie gefunden, sollte sie sein Weib werden, — es koste, welchen Preis es wolle! So stand er da, ob seines Gebahrens ganz verwundert. In schauenden Frau, die ihm die Mitteilung gemacht, gegenüber und vergaß darüber, daß Malty lebte, zu fragen, wo sie überhaupt hingezogen sei. Endlich fiel ihm dies ein und hastig fragte er:

„So wissen Sie auch vielleicht, beste Frau, wo sich diese Sommerwohnung befindet?“

(Fortsetzung folgt.)

der widersprechende Verlaufs der Reise, wonach Kaiser Wilhelm während der bevorstehenden Mittelmeerfahrt allein oder mit seiner Gemahlin auch in Abbagia Aufenthalt nehmen würde. Soweit aber das Programm für die diesjährige Südreise festgestellt ist, findet sich ein Besuch von Abbagia darin nicht verzeichnet, und es ist auch nicht sehr wahrscheinlich, daß ein solcher nachträglich eingeschaltet werden könnte. Als bestimmt in Aussicht genommen gilt diesmal die Einfahrt des Kaiserpaars in den Tajo, zu einer Begegnung mit dem portugiesischen Königspaar in Lissabon, ferner von Vigo aus ein kurzer Ausflug an Land, auf dem „Kaiser Wilhelm“ vom Prinzen Karl von Bourbon als Vertreter des durch den Empfang kaiserlicher Gäste in seiner Hauptstadt zurückgehaltenen Königs von Spanien begleitet werden dürfte. In den italienischen Gerichten, vernünftig im Golf von Neapel, wird eine Zusammenkunft des Reichsoberhauptes mit König Viktor Emanuel stattfinden. Rom wird voraussichtlich nicht berührt werden. Vielmehr dürfte der Kaiser von Neapel aus die Weiterreise nach Sizilien antreten, wohin Kaiserin Augusta Viktoria ihrem Gemahl nach Taormina vorausfahren wird.

— (Reichstag.) Zum fünften Male trufte man an das Geleit des Staatssekretärs, zum siebenten Male an das Reichsamt des Innern in dieser zweiten Staatsberatung an. Auf Form und Inhalt der Reden legen die meisten Reichsboten wenig Gewicht, bei der Beschäftigungsfähigkeit des Hauses ist der Blick in die Zukunft trübe, einen Schluß der Verhandlungen gibt es nicht mehr, und über 20 Redner sind noch gemeldet. Dabei glaubt jeder, der die Rednertribüne betritt, möglichst gründlich sein zu müssen. Das Thema am Freitag war im wesentlichen das gleiche wie Donnerstag. Die Antikindigung des Grafen Posadowsky einer Vorlage zur Vereinheitlichung der drei staatlichen Versicherungszweige wurde wohlwollend kommentiert. Im übrigen ging der Streit weiter, wer eigentlich die Schuld an den Unzulänglichkeiten zwischen den Krankenkassen, Ärzten und Apotheken trage. Die Mehrzahl der Redner ist geneigt, diese Schuld auf die sozialdemokratische Politik in den Krankenkassen und auf ihre Vernachlässigung als Versorgungsinstitut für die sozialdemokratischen Agitatoren in den Vorstandskammern zu schieben, und sie hat auch wohl darin im wesentlichen recht. Der sächsische Regierungsvertreter Geheimrat Jilcher wurde dabei als „Sozialdemokrat“ angesprochen, verteidigte sich aber nicht ungeachtet. Daneben wurde im Anschluß an eine Reihe von Resolutionen ein reiches Füllhorn von Anregungen auf den armen Grafen Posadowsky ausgeschüttet über die Gewerbeinspektion, Arbeitsvermittlung, Regelung der Arbeiterfrage, Förderung der Arbeiter, den Beschäftigten nach usw. Einen sehr scharfen Angriff auf die Sozialdemokratie und deren Parteiterrismus leistete sich mit vielem Geschick einer der beschäftigten Schüler Eugen Richters auf diesem Gebiete, der freisinnige Arzt Dr. Mugdan.

— Der Reichstag hielt am Sonnabend einen Schlußtag ab. Die Beratung galt zunächst dem Antrag auf Errichtung eines Reichsarbeitsamtes, den ein Zentrumsantrag der Regierung zur Verwirklichung zu überweisen empfiehlt. Dieser Zentrumsantrag wurde angenommen. Darauf verhandelte der Reichstag über einen Antrag auf Abänderung der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Erlass von Tierschaden. Der Antrag, welcher lautet: Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird und derjenige, welcher das Tier hält, bei dessen Beaufsichtigung die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet, oder wenn der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde, wurde an eine Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

— (Abgeordnetenhaus.) Nach Vereidigung mehrerer neuen Mitglieder setzte das Haus Freitag die zweite Beratung des Kultusetats fort und genehmigte nach längerer Debatte das Kapitel „Kunst und Wissenschaft“. Auf eine Anfrage erklärte Minister Studt, der Gesetzentwurf betreffend die Erhaltung von Wandmalereien sei wieder auf Hindernisse gestoßen, die noch nicht überwunden werden konnten. Bis zum Erlass eines solchen Gesetzes verspricht er mögliche Verwirklichung aller Wünsche. — Das Kapitel „Technisches Unterrichtswesen“ wurde ohne erhebliche Erörterung erledigt, ebenso der letzte Teil des Kultusetats, „Medizinisches“, wobei namentlich eine Reform des Hebammenwesens für wünschenswert erklärt und vom Regierungskommissar in Aussicht gestellt wurde.

— Das Abgeordnetenhaus erledigte am Sonnabend den Etat der Bauverwaltung. Zu einer längeren Debatte führte die Besprechung des Abg. Frisch (N.L.), in welchem die Regierung erucht wird, im Interesse der Ordnung und Sicherheit des Verkehrs eine Erweiterung des Potsdamer Platzes in Berlin und die Schaffung einer Parallelstraße zur Potsdamer Straße im Zuge der Viktoria- und Wollstraße herbeizuführen. Der freikonservative Abg. Fehr v. Jedlich und der Zentrumsabg. Dr. Becker kennzeichneten den Antrag Frisch als einen Eingriff in die Selbstverwaltung der Stadt Berlin. Abg. Rosenow brachte die Frage der Konzessionsverlängerung an die Berliner Straßenbahn-Gesellschaft seitens der Regierung zur Sprache und erklärte darin eine Zurückführung der Stadt Berlin. Abgeordneter Cassel charakterisierte das Verhalten der Berliner Straßenbahn-Gesellschaft, die sich, obwohl sie einen Vertrag mit der Stadt Berlin bis zum Jahre 1919 abgeschlossen habe, hinter dem Rücken der Stadt Berlin die Konzession bis zum Jahre 1949 habe verlängern lassen. Der freikonservative Abg. Gamp bemerkte, die Stadt Berlin verdiene kein Entgegenkommen seitens der Regierung, da sie auch kein Entgegenkommen gegen die Regierung zeige. Minister Widde erklärte, daß er gern bereit sei, das Berliner Verkehrsnetz zu fördern. Der Berliner Verkehr werde aber weniger durch Neubaubahnen als durch Untergrundbahnen verbessert werden können. Schließlich zog Abg. Frisch seinen Antrag zurück, da keine Aussicht auf Annahme desselben vorhanden war.

— (Zum neuen Vergesetz.) Der Eingang des in Aussicht gestellten weiteren Vergesetzes wird in dieser Woche erwartet. Die erste Beratung über Gesetzentwürfe wird voraussichtlich verbunden werden und sofort nach der Fertigstellung des Etats stattfinden. Eine und dieselbe Kommission wird dann die Vorberatung beider Gesetzentwürfe übernehmen. Ob die Kommission ihre Beratung so früh wird beenden können, daß die zweite und dritte Beratung noch vor Ostern stattfinden kann, erscheint zweifelhaft. Wenn die Regierung auf die Verabschiedung dieser Gesetzentwürfe in

der laufenden Session Gewicht legt, dann wird diese voraussichtlich nicht vor Ostern geschlossen werden.

Ausland.

Italien.

— (Ministerkrise.) Die „Agenzia-Stefani“ veröffentlicht einen Brief des Ministerpräsidenten Giolitti an den König, in dem er ausführt, daß er ohne eine längere Ruheperiode die Hoffnung aufgeben müßte, seine Gesundheit wiederherzustellen. Er sei daher genötigt, seine Demission einzureichen. — Als Nachfolger Giolittis wird Tittoni genannt.

— Das Agitationskomitee des Eisenbahnpersonals in Verbindung mit drei von der sozialistischen Gruppe entsandten sozialistischen Abgeordneten und dem Präsidenten der Arbeiterbörse in Rom, Neapel, Florenz, Mailand und Turin hat soeben infolge der Demission des Rabinetts beschlossen, die Obstruktion aufzugeben.

Westfalen und Rheinland.

! Namen, 7. März. (Bürger-Schützenverein.) In der letzten Generalversammlung des Bürger-Schützenvereins erbatte zuerst der Vorsitzende Herr Flor den Jahresbericht. Aus demselben ging hervor, daß im verfloffenen Jahre für verschiedene bauliche Arbeiten auf der Schützenheide eine Anleihe von 2500 Mark nötig gewesen ist. Die Restauration wurde an den jetzigen Bäcker Herrn Brandt auf neue wieder für 2 1/2 Jahre verpachtet. Die Rechnungslage für 1904 ergab eine Einnahme mit dem vorhandenen Bestande 6708 Mk., Ausgabe 6097 Mk., Ueberschuß 608 Mk. In diesem Jahre soll ein Beitrag von 2 Mark erhoben werden und dafür sollen im Laufe des Sommers einige Konzerte in der Heide veranstaltet werden.

! Namen, 7. März. (Volkshilfsabende.) Der 7. vom Ausschuss für Verwaltung der Volksbibliothek veranstaltete Volkshilfsabende, fand am Sonntag im Saale des Schützenhofes statt. Der Besuch war leider nicht so gut wie wohl früher schon, und glauben wir diese Erscheinung auf die Nachwirkungen des erst kürzlich beendeten Ausstandes der Bergarbeiter zurückführen zu können. Das Programm war sehr reichhaltig und wies für diesen Abend nur Umländische Sachen auf. Als ganz etwas Neues hörten wir zum ersten Male Streichquartette und Trios für Geige, Cello und Klavier, die Ersten wurden ausgeführt von den Herren Lehrer Friedrichs, Geige, Schimmel, Geige, Lindemann, Geige, Jacoby, Cello, die Trios wurden gespielt von den Herren Lehrer Friedrichs, Geige, Jacoby, Cello und Wienpahl, Klavier. Sämtliche Vorträge erregten sich ungeteilten Beifall, namentlich aber die „Pizzicato-Volante“ von Bach. Der gesangliche Teil lag in den Händen der Damen: Frau Walter, Fräulein Benzmann und Fräulein Wienpahl außer dem sang Herr Jacoby zwei Bariton-Solists. „Es waren drei Vögelchen“ von Loewe und „Siegfrieds Schwert“ von Hindemith. Fräulein Wienpahl sang das herrliche Frühlinglied von Uhland: „Die Linden Äste sind erwacht“ und Frau Walter und Fräulein Benzmann hatte das überaus eindrucksvolle Lied: „Das ist der Tag des Herrn“ als Duett gewählt. Sämtliche Vorträge wurden freundlich aufgenommen und ernteten, wie schon oben gesagt, reichen Beifall, wiewohl kritischen Maßstab anzulegen, verbietet sich das gute Brevet wegen. Insbesonderes gab Herr Rektoratschullehrer Hoff in längeren Vorträgen ein Lebensbild des großen Dichters Uhland, sowie über sein Wirken als Liebesdichter, als Balladendichter und Romanzendichter, sowie als Dramendichter. Alles in Allem genommen war der Abend sehr schön, nur möchten wir uns zum Schluß doch nicht des Winkes enthalten, ob es für künftige Volkshilfsabende nicht zweckdienlicher sein dürfte, das Programm etwas anders zu gestalten, vielleicht wird dadurch die Anziehungskraft dieser Abende wieder etwas gehoben. Den Mitwirkenden sei aber besonders gedankt für die Dankschuldigkeit mit der sie sich in den Dienst dieser guten Sache gestellt haben.

! Namen, 7. März. (Maskenball.) Das vom Gesangsverein „Sangeslust“ am Samstag Abend im Reichshofen Saale abgehaltene Faschachtskränzchen nahm einen glänzenden Verlauf. Außer zahlreichen Nichtmaskierten hatte sich auch eine stattliche Zahl recht origineller Maskierter eingefunden, so daß der große Saal dicht gefüllt war. Bald herrschte ein recht buntes, fröhliches Treiben, welches besonders durch das Auftreten einer nartigen Kapelle erhöht wurde. Unter den recht prächtigen Masken fiel besonders ein Automobil auf, bei dessen Erscheinen brausender Jubel, zum Teil auch recht großer Angst entstand. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Köpke, begrüßte die Anwesenden mit kurzen Dankesworten und konnte alsdann den Prinzen Karneval mit dem Zeichen seiner Herrschaft. Die danach von letzterem gehaltenen große Witzreden fanden wegen ihres humoristischen Inhalts ungeteilten Beifall. Ebenfalls trugen die von Vereinsmitgliedern gehaltenen Vorträge als: Der ungeschickte Emil, Max und Schneid als Kindermaid, Pepi und Nazi aus dem Brutapparat, die Schnellmalerei u. dergleichen zur Erhöhung der fröhlichen Stimmung bei. Das Theaterstück: „Die dunkle Kammer“ ergab großen Erfolg. Mit Spannung wurde dem Erscheinen des Faschachtskränzchens entgegengesehen, weshalb derselbe in kurzer Zeit vergriffen war. Nach flog die Stunden in Gemütlichkeit und Frohsinn dahin, und als es endlich an ein Scheiden ging, da hieß es: Auf Wiedersehen beim Wirt. Bei diesem fand am Sonntag Nachmittag eine fröhliche Nachfeier statt.

! Namen, 7. März. Der Turnverein „Eintracht“ hielt am vorigen Mittwoch im Schützenhof seine erste diesjährige Generalversammlung ab. In derselben fand zunächst Rechnungslage statt. Dieselbe zeigte eine Einnahme von 1282 Mk., und eine Ausgabe von 1190 Mk. Bestand 91 Mk. Das gesamte Barvermögen des Vereins beträgt 2353 Mark, und ist bei der diesigen Sparkasse einzutragen angelegt. An Festlichkeiten sollen im laufenden Jahre stattfinden: 12. März Abendunterhaltung, 30. Juli Stiftungsfest, 30. September Rekruten-Abschiedskränzen, 30. Dezember Kränzen. Der bisherige 1. Vorsitzende Herr Kunte, der dies Amt 23 Jahre bekleidet hat, wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt, die Urkunde hierüber soll ihm in Form eines geschmackvoll ausgeführten Diplomes überreicht werden. Sodann erbatte der 1. Vertreter Herr Wornig Bericht über den in Linen am 19. Februar stattgefundenen Delegiertentag des Westf. Turnverbundes.

! Namen, 7. März. (Verschiedenes.) Der infolge des Bergarbeiterstreiks aufgeschobene technische Feuerwehrtag findet nunmehr am 12. März in Münster statt. Der Vorsitzende Mödersohn Anna wird über feuerfichere Treppen und Schächer-Dortmünd über die Behandlung elektrischer Anlagen bei Feuergefahr sprechen.

! Eine Statistik, wieviel Volkshilfslehrer als „Einjährig-Freiwillige“ gedient haben, hat der deutsche Lehrerverein herausgegeben. Danach haben im Jahre 1903 in Berlin, Koblenz, Göttingen, Lippe und Meiningen sämtliche Volkshilfslehrer, bei ihrer Militärpflicht genügt, einjährig-freiwillig gedient. In Bayern

bienten 137 von 149 militärpflichtigen Lehrern, also 92 Prozent, in Braunschweig 74, Hannover 60, Wiesbaden 56, Altona 53, Baden 50 Prozent als Einjährig-Freiwillige. Den niedrigsten Prozent-
satz, 4 Prozent, stellt Oldenburg.

Methler, 7. März. Bei der Neuwahl von Repräsen-
tanten der evangelischen Schulgemeinde Methler handelte es
sich gewissermaßen um eine Art Kräftprobe zwischen Gemeinde
und Kirche. Und deshalb war die Beteiligung an der Wahl
eine außergewöhnlich große. Nahe an 600 Wahlberechtigte er-
schienen an der Urne, wovon ca. 420 für die Gemeindefunktionäre und
ca. 150 für die Kirchenfunktionäre stimmten. Gewählt wurden:
Steiger, Kluge-Hufen, Bergmann, Kober-Wassercourt, Landwirt
Schulze-Altenmethler-Westf., Zimmermeister Knöpper - Methler,
Bauunternehmer Schmidmann-Niederaden, Holzfachmann Men-
ningmann-Lanstrup, Bergmann Dörsch-Weddinghofen; als
Stellvertreter: Steiger, Kluge-Hufen, Bergmann Brünning-Was-
sercourt, Bergmann Kettler-Westf., Wirt Lehmann, Methler - Berg-
mann Wegmann-Niederaden, Wirt Deisfuß-Lanstrup und Land-
wirt Gustav Spielhoff-Weddinghofen. Es wählten 559 Per-
sonen.

Seiner, 4. März. Tödlung verunglückt ist der Bäder-
meister Karl Baerli von hier. Sein schwebendes Pferd hat ihn
dermaßen an den Oberschenkel geschlagen, daß die große Schlagader
getroffen wurde. Auf dem Transport zum Krankenhaus starb er.

Hierlohn, 4. März. Ertränkt hat sich die Bahnschaffners-
witwe Müsse von hier. Vereinfachung im Alter soll der Grund zum
Selbstmord gewesen sein.

Fründenberg, 6. März. (Ertrunken.) Das vierjährige
Söhnchen des Arbeiters Schnitzler ertrank im Hönnebach, als es an
der Böschung des Flusses Weidenzweige abzuhängen wollte. Wie-
derbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Lüdenscheid, 6. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete
sich auf dem Walzwerk der Firma Kasp. Noell. Ein 23 Jahre al-
ter Arbeiter geriet mit dem linken Fuß in eine Schlinge glühenden
Eisens, die in demselben Moment von der Walze gezogen wurde.
Dem Bedauernswerten wurde der Fuß unterhalb des Knöchels glatt
abgeschnitten.

Siegen, 6. März. (Leichenfund.) Seit einigen Tagen
wurde der 53 Jahre alte verheiratete Arbeiter Wiegand aus Weisweid
vermißt. Jetzt fand man seine Leiche in einem Kanal der Bremer-
hütte, wo er beschäftigt war. Der Kopf zeigte eine schwere Ver-
letzung. Man vermutet, daß W. einem Verbrechen zum Opfer ge-
fallen ist.

Siegen, 6. März. (Todesfall.) Bei einer von der
hiesigen Firma Louis Koch am Hofhofen des Hüttenvereins Ober-
scheld in Hesse-Nassau vorgenommenen Montage stürzten zwei
Hilfsarbeiter ab, einer ist tot, einer schwer verletzt.

Kruseberg, 4. März. Der durch das Feuer im Schloß
Herbrungen angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Dachstuhl und oberes Stockwerk sind niedergebrannt. Erst gegen
3 Uhr nachts wurde man des Feuers Herr. Sämtliches Inventar
konnte gerettet werden. Dagegen haben die vom Feuer verbrannt
gebliebenen Teile des Schlosses, hauptsächlich die neu erbaute
Fassade, durch das Wasser stark gelitten. Die Entstehungsurache
ist noch unauferklärt. Drei Feuerwehreinheiten erlitten durch Herab-
stürzen der Balken leichte Verletzungen. Den Schaden hat die Pro-
vinzialfeuerzösiung zu tragen, bei der das Schloß versichert ist.

Essen, 4. März. (Der 200 000. Bürger.) Gestern morgen
gelangte der 200 000. Bürger der Stadt Essen auf dem Standes-
amte zur Anmeldung. Es ist der Sohn des Bahnarbeiters Pieper
in der Gelsenkirchenerstraße. Für den jungen Erbenbürger wird
seitens der Stadt ein Eparassendruck mit einer Einlage von
800 Mk. angeliefert. Das erste Hunderttausend überschritt die
Stadt um die Mitte des Jahres 1896.

Köln, 4. März. (Schwerer Baumsturz.) In einem
Neubau in der Frankfurter Straße ereignete sich gestern nach-
mittag ein schwerer Baumsturz. Dort stürzte gegen 3 1/2 Uhr
die Vorderfront des bis zum zweiten Stockwerk aufgeführten
Hinterhauses ein, wobei von fünf Bauarbeitern, die durch ihre
Kollegen und durch die Feuerwehre aus ihrer misslichen Lage
befreit wurden, zwei schwere und drei leichtere Verletzungen er-
litten. Zwei der Verunglückten wurden nach dem Augustin-
hospital, einer nach dem Bürgerhospital und zwei nach ihrer
Wohnung gebracht. Ein Teil der hinteren Wand des Hinterhauses
wurde durch die Feuerwehre aus Sicherheitsgründen niedergelegt.
Der Leiter der städtischen Baupolizei erschien alsbald an der
Unfallstelle; man führt den Einsturz auf zu rasches Bauen und
auf die feuchte Witterung zurück. Das Material soll kurzweg
aufgegeben sein. An Ort und Stelle wurde der Tatbestand auf-
genommen.

Die Katastrophe auf der Breuengrube.

Ueber das schreckliche Unglück auf dem Zella-Schacht der Breu-
engrube bei Widoow in Oberschlesien, bei welchem, wie gemeldet,
15 Bergleute ihren Tod fanden, liegen jetzt ausführlichere Meldungen
vor. Danach hat sich der Unfall folgendermaßen zugetragen: Beim
Abteufen des Schachtes stürzte eine Arbeitsbahn, auf der sich neun
Personen befanden, bis zum 350 Meter-Schacht hinab. Hier waren
eine Anzahl Maurer und Arbeiter beschäftigt, die sich bis auf sechs
zu retten vermochten, während die übrigen zu Tode kamen. Sie
wurden durch die Trümmer der Arbeitsbahn, die eine Mauerbahn
und fünf Stützbühnen mit sich in die Tiefe riß, verschüttet.

Der einzige Überlebende der Katastrophe ist ein Schwerverletzter,
der die Beine gebrochen hat. Er gibt an, daß ein Durchbruch von
der 250 Meter-Schacht nach der 320 Meter-Schacht erfolgt sei, wobei die
übrigen Arbeiter durch die zusammenbrechende Zimmerung des
Schachtes und die nachstürzenden Erd- und Gesteinsmassen begraben
wurden. Sofort wurden die Rettungs- und Bergungsarbeiten in der
Tiefe unter Leitung des Direktors Hermann vorgenommen, galt es
doch, wenn irgend möglich, noch den einen oder anderen der Ver-
wundeten dem Verhängnis zu entreißen. Die Maschinerie zur Was-
serhaltung war nämlich mit betroffen und zertrümmert. Die Pum-
pen konnten daher nicht mehr arbeiten und Boll um Boll stieg das
totbringende Element empor. Tapfer griff besonders der Vorhauer
Supernof ein, der den verletzten Bergmann Esod auf die Schultern
nahm und mit dieser Last unter Daranfegung seines eigenen Lebens
die Stufen der Klitten hinaufkroch, bis beide gerettet waren. Auch
die Namen des Maschinenvermeisters Schwindt und des Steigers
Krupid und anderer wurden rühmend genannt. Doch in einem
Halle war alle menschliche Macht vergebens, ein erschütterndes
Schauspiel bot sich da unten in der schauerlichen Tiefe. Fest
eingesteckt in das Gestein und die Balken war der Säuer Grabowitsch.
Sein Mann bemühte sich, ihn loszuarbeiten, doch Mühe auf Mü-
he ging dahin. Viertelfunde um Viertelfunde verann, und das
Wasser stieg höher und höher am Körper des Unglücklichen empor.
Er bat, ihm die Beine abzubauen und ihn dann zu retten, ein
Wunsch, der ja nicht erfüllt werden konnte; dann ergab er sich in
sein Geschick. Um 10 1/2 Uhr, nach zwei Stunden, sagte er den tapfe-
ren Kameraden Lebewohl, reichte ihnen die Hand und bemerkte: „Das
Wasser geht mir bis zum Mund, dann in Gottes Namen.“ Kurze
Zeit später war er nicht mehr am Leben. Bisher war der Maschi-

nwärter Bakela, einer der Verletzten, von der 370-Meter-Schacht to-
desnützig noch einmal abgestiegen, um die Wasserhaltungsmaschine
noch in Gang zu setzen, aber alles war vergeblich, Grabowitsch
war verloren.

Generaldirektor Edardt begab sich im Auftrage des Besitzers Gra-
fen von Tiele-Winkler, der morgens aus Widoow eintraf, nach der
Unfallstätte. Dem Kaiser wurde ein Bericht gesandt. Die Breu-
engrube hat übrigens von Anfang ihres Bestehens an mit den
größten Schwierigkeiten in der Bewältigung der Wassermassen zu
kämpfen gehabt.

Bermischtes.

Beileidstelegramm des Kaisers. Dem Grafen v.
Tiele-Winkler, der aus Berlin in Radowitz eintraf,
und der sofort seine Breuengrube bei Widoow besichtigte,
und deren beide Schächte besuchte, ist laut „Radow. Ztg.“
vom Kaiser folgende Depesche zugegangen: „Ich nehme
an dem schweren Unglück, in dem Zella-Schacht hergefallen
Anteil und beklage tief den Tod so zahlreicher braver Berg-
leute. Sie wollen den Hinterbliebenen der Opfer ihres ge-
fahrvollen Berufes wie den mit dem Leben davongekommenen
Verunglückten mein warmstes Beileid aussprechen.“
Wilhelm, K.“

Ueber ein Eisenbahnunglück meldet der Draht
aus Pittsburg: Auf der Bahnlinie Cleveland-Pittsburg fuhr
von zwei Sonderzügen, die das Publikum zur Feier des
Amtsantritts des Präsidenten Roosevelt nach
Washington bringen sollten, einer auf den andern auf,
als dieser, dem er in kurzer Entfernung folgte, hielt. Neun
Personen kamen ums Leben.

Auf dem Ostarschacht der Hulschiner Stein-
kohlengrube bei Petzkow (Kreis Ratibor) sind nach
der „Schles. Ztg.“ durch einen Grubenbrand 15 Mann
abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Man
befürchtet, daß alle 15 Mann bereits tot sind.

In Reuteich (Westpr.) explodierte auf dem Hofe
des Kaufmanns Nejeher ein Acetylenapparat. Drei in dem
Geschäft angestellte junge Leute wurden dabei getötet.

Liebestragödie auf offener Straße. Eine Lie-
bestragödie, bei der eine der reichsten jungen Damen Chi-
cagos, Miß Mary Mulveil, ums Leben kam, spielte sich
auf offener Straße in der Michiganavenue in Chicago ab.
Miß Mulveil, ein hübsches Mädchen von 23 Jahren, war
eine fromme Katholikin und verrichtete freiwillige Organisten-
dienste in der St. James-Kirche. Dort sah sie der Poli-
zist Daniel Herman. Er verliebte sich leidenschaftlich in sie
und suchte ihr näher zu treten, wurde aber von Miß Mul-
veil stets zurückgewiesen. Am Montag trat er auf der Straße
an Miß Mulveil heran. Infolge dieser Zudringlichkeit kam
es zu scharfen Worten und schließlich zog Herman seinen
Revolver und feuerte drei Schüsse auf Miß Mulveil ab, die
tödlich getroffen niederfiel. Dann wandte Herman sich zur
Flucht, drehte sich aber noch einmal um und feuerte einen
vierten Schuß auf sein am Boden liegendes Opfer ab. Hier-
auf begab der Mörder sich in das Haus eines Bekannten,
schrieb einen Brief an den Polizeikommissar, worin er erklärte,
Verzweiflung habe ihn zum Mörder gemacht und schoß sich
eine Kugel durch den Kopf.

Neueste Nachrichten

W München 6. März. Der Polizeibericht meldet: Ge-
stern kam auf dem hiesigen Bahnhof aus einem Postwagen
auf der Strecke Lin-Salzburg 3 **Postbeutel** mit etwa
12- bis 15 000 Mark Wertinhalt abhanden.

W Trauberg, 6. März. Das am 3. d. Mts. in der
Hatter-Riff-Passage festgekommene deutsche **Vinienschiff Med-**
lenburg ist Sonntag mittag **stott** geworden und südwärts
abgedampft.

W Trient, 6. März. Ein **Bergsturz** am Fiesoberg
zerstörte die Straße Riva-Campi. Im Jnnortale versperrte
ein starker Bergsturz den Taleingang. In vielen anderen
Teilen Südtirols, wo jetzt der Frühling weht, sind zahlreiche
Lawinen und Felsstürze, weil der neulich massenhaft ge-
fallene Schnee schnell schmilzt, niedergegangen. Im Etschtal
ist kein Schnee mehr.

Der japanisch-russische Krieg.

W Petersburg, 6. März. General Kuropatkin telegra-
phierte vom 4. März: An der Front westlich von Mufden
ist die Nacht ruhig verlaufen. Gestern begegnete eine russische
Abteilung auf der Straße von Mufden nach Simintung,
fünf Werst nordwestlich von Tschitschao, einer von Westen
anmarschierenden feindlichen Abteilung; unsere Abteilung ließ
sich auf ein Gefecht mit dem Gegner ein. Von der rechten
Flanke unserer Armeen sind keine Berichte eingegangen. Seit
heute früh ist Geschützfeuer aus der Richtung von Suchu-
siapn vernehmbar. Vor unserer mittleren Stellung ist es
ruhig; nur gegen die bei Sachepu stehende Abteilung füh-
ten die Japaner abends einen Angriff aus, wobei
sie bis an die Drahthindernisse unserer Befes-
tigungen herankrohen und Handgranaten war-
fen, sie wurden jedoch bald durch unserer Geschützfeuer zu-
rückgeschlagen, ohne daß es ihnen gelingen wäre, die
Drahtzäune zu beschädigen. Auf unserer rechten Flanke hat
die japanische Garde gestern abend und nachts ihre heftigen
Angriffe gegen die Stellung bei Randolissan fortgesetzt; der
letzte Angriff, der zehnte, wurde um vier Uhr früh zurück-
geschlagen. In unseren Schanzen sind die Leichen
von Japanern aufgehäuft. Die Angriffe gegen den
Rutulin-Paß stellte der Gegner gestern nachmittag ein, je-
doch wurden für den Abend erneute Angriffe erwartet.
Bei den Detachements der linken Flanke der russischen Armee
hörte gestern abend das Gefecht auf, wobei gegenüber den
Stellungen von Kudabzu ein Rückzug der japanischen Trup-
pen bemerkt wurde. Unter den gestern Verwundeten be-

finden sich Generalmajor Schatloff und Oberleutnant
Gurto. Heute wurde die Vorhut des unsere rechte Flanke
umgehenden Gegners zwischen der Simintungstraße und
dem Hunho, etwa 8 Werst von der Station Mufden, bemerkt.
Bei Tagesanbruch des 4. März nahmen die Japaner
Suchudziapn ein, rückten aber nicht weiter vor. Nach
heftigem Kampfe nahmen die Japaner auch Van-
schanpu, doch wurde ihr Anrücken gegen unsere Stellungen
bei Sachepu, das heute morgen um 5 Uhr begann, aufge-
halten. Die Gegner wurden durch Salven der Vorhut zu-
rückgeworfen. Den Rutulin-Hügel griffen die Japaner gestern
abend um 11 Uhr und nachts um 1 Uhr an, wurden jedoch
jedesmal zurückgeschlagen. Gegen unsere Stellungen im Ran-
dolissanbezirk wiederholte der Gegner seine sehr energischen
Angriffe bis zum Morgen. Um 8 Uhr morgens wurde der
Feind mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Dieser letzte
Angriff war der dreizehnte. Tags über wurden die An-
griffe eingestellt. Gegen den Rutulin-Paß unternahm gestern
2 Uhr nachts der Gegner zwei Angriffe, die aber beide zu-
rückgeschlagen wurden. Auf unserer äußersten linken Flanke
vergingen die Nacht und der folgende Tag verhältnismäßig
ruhig. Der bei Kudabzu befindliche Truppenteil führte nachts
einen partiellen Vormarsch aus.

Petersburg, 6. März. Die Petersburger Telegraphen-
Agentur meldet aus Mufden vom 5.: Seit dem frühen
Morgen dauert der Artilleriekampf westlich von Mufden an.
Die Linie der japanischen Vorposten dehnt sich bis zu neun
Kilometer von Mufden parallel der Eisenbahn aus. Die
japanischen Geschosse explodieren etwa vier Kilometer von
den Kaisergräbern. Vorzugsweise werden die ausgedehnten
chinesischen Dörfer beschossen, welche fast die einzigen Stütz-
punkte in dieser ungedeckten Ebene bilden. Den ganzen Tag
wetteiferten unsere Feldbatterien energisch mit den japani-
schen; beide Gegner überschütteten einander mit Schrapnells.
Zeitweise ist der ganze Horizont infolge der explodierten
Schrapnells von Rauchwolken bedeckt. Das Wetter ist klar.

W Tokio, 6. März. (Amtliche Mitteilung.) Marschall
Dyama meldet, daß in der Gegend von Hsingling eine ja-
panische Abteilung vor einigen Tagen die Russen auf ihre
Stellungen 15 Meilen südlich von Tschin und 15 Mei-
len südlich davon zurückwarf, und daß dort ein Gefecht jetzt
im Gange ist. In der Gegend des Schaho wurden die wie-
derholten Angriffe der Russen in der Nacht vom 2. d.
Mts. sämtlich zurückgeschlagen. In dem westlich von
der Eisenbahn gelegenen Teile des Kriegsschauplatzes fahren
die Japaner mit ihren heftigen Angriffen fort und haben
gegenwärtig das Gebiet besetzt, welches sich von dem
5 Meilen westlich von Schahopu gelegenen Wuffchening bis
zu dem 8 Meilen nordwestlich von letzterem gelegenen Sufum
erstreckt. Auf dem rechten Ufer des Hunho rückten un-
sere Truppen, nachdem sie den Feind allmählich zurück-
gedrängt hatten, nach Norden vor und durchbrach-
ten die Verteidigungslinie des Feindes, die sich
von Tschin nach Hsingling erstreckte. Darauf wurde die
heißige Verfolgung des Feindes fortgesetzt; dieselbe
hat bereits eine Linie erreicht, welche sich von Wogupn, 15
Meilen südlich von Mufden, nach Takupn, 15 Meilen
westlich von Mufden und Lammho, drei Meilen nördlich von
Takupn erstreckt. Die Verluste des Feindes während
der letzten Tage waren beträchtlich, ebenso unsere
Verluste; beides ist jedoch noch nicht festgestellt gewesen. In
unserer Hand ist neben anderem das feindliche Bekleidungs-
magazin in Tahantai gefallen.

W Nintschwang, 6. März. Der **Fall Mufdens** wird
als **nahe bevorstehend** angesehen. Gestern gelang es Nogi,
eine aus 4 Sotien Kosaken und 26 Geschützen be-
stehende Division abzuschneiden, die nach Mufden zu-
rückgelangen strebte. Er schlug sie und zwang sie zum Rückzug
nach Tieling. Andere vorgeschobene Abteilungen der Rus-
sen, die zur Verstärkung nach Mufden zurückberufen waren,
erhielten Befehl, nach Tieling zurückzukehren. Nach
den letzten Berichten verbrennen die Russen in Vorbe-
reitung ihres Rückzuges aus Mufden die auf dem dortigen
Bahnhof aufgeschickten Vorräte.

W Mufden, 6. März. Hier treffen jetzt Flüchtlinge
von Simintung und der Gegend nördlich vom Hunho ein.
Japaner, die gestern am Schluß der Schlacht auf dem
Westhügel gefangen genommen wurden, waren so er-
schöpft, daß sie nicht mehr gehen konnten und liegen un-
ter Bewachung wie tot da. Ihr Zustand ist ein be-
redtes Zeugnis der entsetzlichen Anstrengungen, denen die ja-
panischen Truppen durch Nogi außerordentlich rasches Vor-
rücken unterworfen wurden.

W London, 6. März. Der Reuter-Korrespondent meldet
aus dem Hauptquartier Kuropatkins vom 4.: Die Japaner
unterhalten gegen die besetzten Hauptstellungen des lin-
ken russischen Flügels eine furchtbar Beschießung mit
schweren Belagerungsgeschützen. Es scheint unmöglich, daß
die Befestigungen den geratigen Geschossen lange wi-
derstehen können. Eine zweite Depesche desselben Kor-
respondenten meldet: Die Japaner errangen jenseits des
Hunho einen **bemerkenswerten Sieg**, indem sie zwei
Militär aus Europa eingetroffene Divisionen des 16. Korps
in einzelnen Abteilungen **schlugen**. Beim Kampf kam es
zu großen Verlusten, die Japaner erbeuteten eine
erhebliche Menge Schießbedarf.

W Shanghai, 6. März. Die Japaner sind im Be-
griff, eine 5. Armee, die 8 Divisionen — 140 000 Mann
— stark sein soll, aus den Reserven der Jahrgänge 1887
bis 1891 aufzustellen.

Konfirmanden und Kommunikanten

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Schwarzen und farbigen Kleiderstoffen.

Konfirmanden-Anzüge zu den billigsten Preisen.

Kamen,
König- u. Weststrassen-Ecke.

Wilhelm Graas.

Kamen,
König- u. Weststrassen-Ecke.

Pass's Butter-Halle

in
KAMEN,

54. Weststrasse 54.

Als besten u. billigsten Ersatz für Naturbutter
empfehle meine unübertroffene Konkurrenzlose

Margarine

im Preise von 50, 60, 70, 80 und 100 Pfennig.

Bei Abnahme von 5 Pfund 10 Pfg.

Extra-Rabatt, sowie 10 Bons.

Allerf. Süssrahm-Tafelbutter.

Hochfeine Bauernbutter.

Garantiert reines
Schweineschmalz
per Pfund zu 48 und 55 Pfg.

Schweizer-, Tilsiter-, Holl.-
Edamer-, Limburger-
Klosterkäsechen,

Garzer 9 Stück zu 20 Pfg.
Nieheimer 3 Stück zu 10 Pfg.

Blockwurst, Fleischwurst, Zungenwurst,
Zwiebelleberwurst, Mettwurst, Rotwurst,
Schwartemagen, Rauch- und Büchsenfleisch,
alles in bekannter Güte zu den billigsten Preisen.

Kaffee,

hell und dunkel gebrannt, in allen Preislagen.

Achtung! Achtung!
Eigenes Spar-Rabatt-System.

Bei jedem halben Pfund **Margarine** und
Kaffee werden **Bons** ver-
abreicht, welche gegen nützliche Haushalts-
Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Hand-
tücher, Taschentücher, Schürzen, Kleider
und dergleichen eingelöst werden.

Pass's Butter-Halle

in
KAMEN,

54. Weststrasse 54.

Filialen in Kamen, Bönen, Unna,
Holzwickede, Röhling-
hausen, und Elberfeld.

1984

Einzelne Dame sucht

Wohnung

von mindestens 2 Zimmern,
einer Küche u. einem größeren
Raum, welcher sich zur Er-
richtung einer feineren Hand-
arbeitschule eignet, zum
1. April.

Offerten zu richten an
Frau Edelmänn,
Kamen, Marktplatz.

Wohnung

In meinem Hause, König-
straße, habe eine abgeschlossene
Wohnung
von 7 Zimmern und Vorrats-
kammer zum 1. April oder
später zu vermieten.

Wilhelm Graas.

Verding.

Am Donnerstag den 9. März er.,
nachmittags 5 Uhr,

soll in der Wirtschaft Schulze-Verdinghausen hierseits:

1. Die Anfuhr von 6 Doppelw. Kleinschlag
von Bahnhof Courl oder Kamen,
2. die Anfuhr von 10—15 Doppelw. Kessel-
asche von Bahnhof Courl,
3. die Abfuhr von Bauschutt von der Wieden-
dorfschen Brandstelle auf verschiedene Wege

öffentlich wenigstfordernd verbunden werden.
Am 6 Uhr nachmittags soll die an den Wegen lagernde

Abfallammerde

nummerweise meistbietend verkauft werden. 240

Westf., den 4. März 1905.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Holz-Versteigerung.

Im Forstdistrikt Mühlenbrauck des Ritterguts
Velmede sollen am

Donnerstag den 9. ds. Mts.,
morgens 10 Uhr:

- 120 Raumm. Eichenstangen zu Frechtungen
- 100 Raumm. Buchen- und Eichenpaltholz
zu Brandholz
- 50 Raumm. Abfallholz
- 5 Stämme Buchen zu Rug- u. Brandholz

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Versammlung und Anfang am Eingang des Waldes
am Hause. 207?

Töddinghausen. Blödom,

Es liegt tatsächlich im Interesse eines jeden Landwirts

anstatt kostspieliger Versuche mit frag-
würdigen fremdländischen Sorten nur
Gebrüder Ziegler preisge-
krönte Frühkartoffel

anzubauen, denn diese unübertroffene
weiße gelbfleischige Frühforte erregte
wegen ihres kolossalen Ertrages, verbun-
den mit aussergewöhnlicher Frühreife und
prächtigem Wohlgeschmack berechtigtes Auf-
sehen.

Laut den zahlreichen uns aus allen
Teilen Deutschlands, selbst vom Aus-
lande unaufgefordert zugegangenen An-
erkennungsschreiben erzielten mit un-
sern Saatkartoffeln dieser Frühforte
beispielsweise Herr W. M. in M. von
10 Pfund Ausaat 4 1/2 Ctr., F. R. in N. von 10
Pfd. ca. 4 Ctr., H. G. in P. von 6 Pfd. sogar über
3 Ctr. Herr J. S. in S. schreibt uns,
dass er von 50 Pfund Ausaat 17 1/2
Ctr. geerntet hat, trotzdem er sie erst
im Mai pflanzen konnte und die Kar-
toffeln so mehlig und so gut waren,
wie er in seinem Leben solche noch nicht geessen hat! Einer unserer Ab-
nehmer, Herr Rentner W. L. in G. erzielte mit dieser Frühforte auf der
von ihm besuchten Gartenbauausstellung trotz großer Konkurrenz den 1. Preis.
Herr J. M. in L. meldet uns, dass dieselbe vor allen andern Frühkartoffeln reif
geworden und bis zum März nächsten Jahres an Wohlgeschmack noch nichts
eingebüßt hat. Anzuw., die Vorgänge dieser Frühforte vor allen andern Sorten
sind uns derart anerkannt worden, dass wir dieselben mit vollem Recht als die
beste aller Frühkartoffeln empfehlen können. Wir liefern ab unserm Lager Erfurt
1 Ctr. M. 12, 1/2 Ctr. M. 7, 1/4 Ctr. M. 4, 1 Postkolli (brutto 10 Pfd.) M. 2,50.
(Preisverzeichnis über Garten- und Feldsämereien mit vielen nützlichen
Ratschlägen für den Anbau umsonst.) 169

Gebrüder Ziegler, Erfurt 159, Lieferanten Sr. Majestät
des deutschen Kaisers.

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gallseife
gewaschene Stoff jeden Gewe-
bes, vorrät. in Pack. zu 40 S. b.
173 J. Brombach, Kamen.

Freische Naturbutter Postkolli ca. 10 Pfd.
zu 7 M. 20 franco Nachh. versendet Wilh.
Maczen, Amtsfreiheit Ortelsburg Ostpr.

1 Schmiede- Geselle

sofort gesucht 212?
H. Rötter, Lerche.

Verkauf einer Besitzung in Wassercourl.

Der Schuhmacher-
meister F. Deifuss in
Wassercourl beabsich-
tigt seine Besitzung,
bestehend aus neuem, massivem,
2 stöckigem Wohnhaus, massi-
ver Stallung, Scheune, 1 1/2
Morgen Hofraum u. Garten,
8 Morgen Ackerland, 10 Mor-
gen Weide, verzehungshalber
zu verkaufen und wollen sich Be-
werber wegen Kaufpreis und Be-
dingungen an F. Brünninghaus,
Kaiseran, wenden. *201

Soley

Bestes Waschmittel!

Zu haben bei:

- J. Scholz,
- H. Trappmann,
- H. P. Thiel,
- W. Blankenstein,
- J. Brombach,
- Karl Vorwig,
- Heinrich Jühe,
- H. Middendorf,
- J. Hesseken.

Land- und Garten-
Sämereien

empfeht *204
Oberaden. W. Nieling.

Schwan

D^r THOMPSON'S
TRADE-MARK SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER

das beste
Waschmittel
der Welt

Zu haben
in
den meisten
Geschäften.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und
Pianos in vollkommener Aus-
führung, neu und gebraucht,
sowie Harmoniums und Pianolas
in reicher Auswahl
empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Goldene Medaille und
Staatspreis Düsseldorf 1902)

Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Cöln-Düsseldorf-Ham-
burg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-
paratur oder Stimmung wende
man sich an die mehr als hundert-
jährige Erfahrung des durch vier
Generationen bestehend. Hauses

IBACH

6271 92

Das Haus

Weststraße 64 ist
unter günstigen Be-
dingungen sofort zu
kaufen oder zu pachten.

Fr. Kümper,
Kamen, Bahnhofstr. 18.

Ein 14—15 jähriger

Junge

oder event. ein Invalide
für dauernde leichte Lager-
arbeit usw. für ein hiesiges
Geschäft gesucht.

Meldungen durch die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung
unter G. 53. 243

Jugendfrische

verleiht
Guthmann's
Cosmos
Seife
Dresden

hat die beste
Fäden Fein-
Stück 25 Pfg.

Hochfein parfümiert.

Rotklee
Weissklee
Gelbklee

Schwedenklee
Grassaat
Weideeinsaat

vorrätig bei
F. Brünninghaus,
Kaiseran.

203*

Hübsch

sind alle, die eine zarte, weisse Haut
roßes, jugendfrisches Aussehen u. ein
Gesicht ohne Sommersprossen u. Haut-
unreinigkeiten haben, daher gebrauchen
Sie nur: 113

Steckenpferd - Lilienmilch - Seife
von Bergmann & Co., Nadeben
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
a St. 50 Pfg. bei: **W. Feilner.**